

5. CHARAKTERISTIK DES GLÄSERNEN RINGSCHMUCKS AUS OSTÖSTERREICH

Keltisches Glas aus dem Gebiet Österreichs wird nur in sehr wenigen Bearbeitungen als eine getrennte Fundkategorie betrachtet. Dieses Material wurde zusammen mit den Funden aus dem gesamten europäischen Festland in den 50er Jahren von Th. E. HAEVERNICK (1960) vorgelegt. Seit dieser Zeit wurden die Glasfunde der Latène-Kultur nur allgemein bei der Bearbeitung der Inventare aus allen Fundstellen behandelt (u.a. KERN 1987, 69–75; JABLONKA 1992, 142–143; BRAND 1995, 56–59; TUZAR 1998, 138–139; LANG 1998, 107–113). Neuerdings war der gläserne Ringschmuck von Oberleis, eine der zahlreichsten Sammlungen dieser Art im östlichen *Keltikum*, Gegenstand einer kurzen monographischen Abhandlung (KARWOWSKI 1999).

Glasarmringe, Ringperle und Fingerringe aus Ostösterreich sind von fast 100 Fundstellen bekannt (Abb. 7). Die Lage der letzteren entsprechen in etwa der Besiedlungsstruktur der Latène-Kultur in der mittleren und zu Beginn der späten Latène-Zeit in diesem Gebiet. Die Fundstellenkonzentrationen sind im Kamptal, im oberen Schmidagebiet, im zentralen Weinviertel, im Marchgebiet, unteren Traisental sowie entlang der Trennlinie zwischen Niederösterreich und dem nördlichen Burgenland zu beobachten. Bei den Funden gläserner Armringe, Ringperlen und Fingerringe handelt es sich hauptsächlich um Lesefunde von den Siedlungsplätzen. Die zahlreichsten Sammlungen stammen aus der Siedlung von Etzersdorf (191 Exemplare), Roseldorf (82 Exemplare)⁷⁰ und Oberleis (78 Exemplare), weniger zahlreich liegen sie aus Haselbach (36 Exemplare), Drösing (18 Exemplare), Linberg (16 Exemplare), Großsiering (13 Exemplare) und

Seebarn (10 Exemplare) vor. Sonst handelt es sich um Kollektionen, die nicht mehr als ein paar Exemplare umfassen oder um Einzelfunde. Die Siedlungen der Latène-Kultur mit den reichhaltigsten Sätzen von Glasfunden aus Ostösterreich weisen offenen Charakter auf, nur die Fundstelle in Oberleis liegt an einem Ort, der durch natürliche Gegebenheiten Schutz bietet (Abb. 8).

Unter den insgesamt 639 Glasringen aus dem behandelten Gebiet wurden nur 75 Exemplare bei mehr oder weniger methodisch durchgeführten Ausgrabungen zu Tage gefördert. In allen übrigen Fällen handelt es sich Streufunde oder aber liegen keine Angaben über die Fundumstände vor.

Nur zwei Armringe und zwei Ringperlen wurden in den Gräbern der Latène-Kultur in Kleinreiprechtsdorf [334], Mannersdorf am Leithagebirge [459], Prellenkirchen [542] und Altenburg [569] gefunden. Weitere 48 Glasringe stammen aus den methodischen Ausgrabungen an Siedlungen mit dem Fundstoff der Latène-Kultur, deren Fundzusammenhang dokumentiert wurde. Es handelt sich dabei um die Funde aus den Siedlungen von Burgschleinitz [015, 292, 317, 327], Göttesbrunn [081, 108, 209, 323, 439], Hainburg an der Donau [550], Haselbach [112, 233, 303, 406, 408, 576, 626], Herzogenburg [211], Horn [252], Katzelsdorf [049], Loitzendorf [411], Mannersdorf an der March [192, 338, 462], Michelstetten [008, 009, 125, 216, 308, 339, 396, 443, 469], Mühlbach am Manhartsberg [126], Oberleis [279, 342, 492], Roggendorf [425, 435], Rosenberg [096], Schwarzenbach [285], Thunau am Kamp [085, 158, 239, 240, 399] und Wien-Kahlenbergdorf [423, 555]⁷¹. Was die

⁷⁰ Aus den Ausgrabungen in Roseldorf im Jahre 2001 stammen einige weitere Fragmente von Glasarmringen (freundliche Mitteilung von Dr. V. Holzer). Diese Funde wurden allerdings nach Abschluss des Katalogteils der vorliegenden Bearbeitung zu Tage gefördert, so dass sie unberücksichtigt bleiben mussten.

⁷¹ Zu den erwähnten Siedlungen und Fundumständen: STIFT-GOTTLIEB 1932; SCHÄFFER 1959; WINDL 1972; MAURER 1974; 1975; 1976;

CECH, WALACH 1988; BRAUN 1991; KARL 1992; 1993; 1995; KARL, RAMSL 1993; URBAN 1994; KERN 1994; 1996; LAUERMANN 1988; 1997; PROCHASKA 1998; Archiv IUFG, Wien; Inf. von Dr. E. Lauer-
mann, Dr. W. Neubauer, Dr. A. Stuppner, Prof. Dr. G. Trnka, Prof. Dr. O. H. Urban.

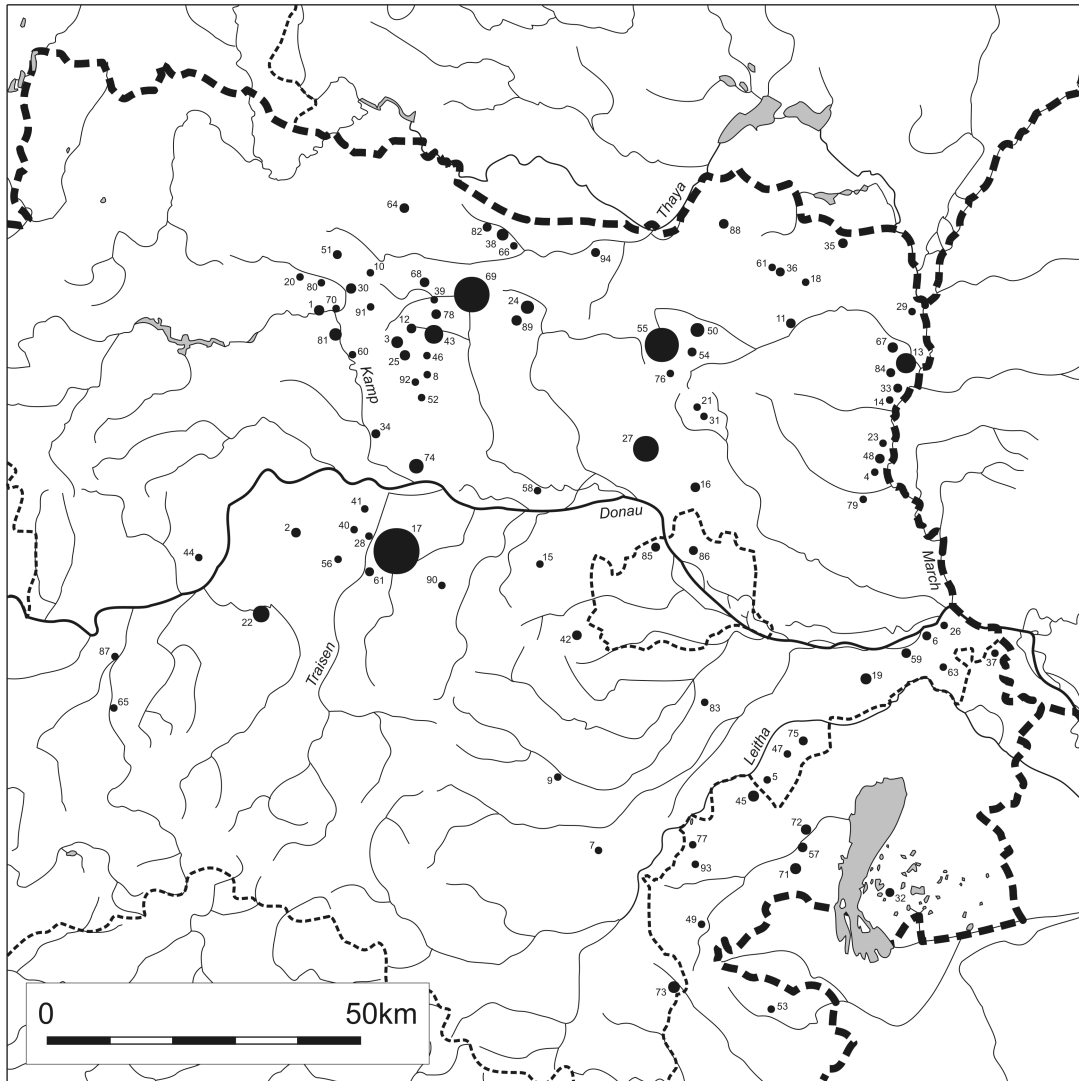


Abb. 7: Verbreitung des gläsernen Ringschmucks in Ostösterreich (Die Größe des Punktes ist proportional von der Anzahl der Glasfunde abhängig. Gebiete außerhalb Österreichs sind nicht kartiert).

1. Altenburg, 2. Ambach, 3. Amelsdorf, 4. Angern, 5. Au am Leithagebirge 6. Bad Deutsch-Altenburg, 7. Bad Fischau, 8. Baierdorf, 9. Berndorf IV Bez., 10. Breitenreich 11. Bullendorf, 12. Burgschleinitz, 13. Drösing, 14. Dürnkrot, 15. Elsbach, 16. Enzersfeld, 17. Etzersdorf, 18. Ginzersdorf, 19. Göttlesbrunn, 20. Großburgstall, 21. Großrußbach, 22. Großsiering, 23. Grub an der March, 24. Grund, 25. Gumping, 26. Hainburg an der Donau, 27. Haselbach, 28. Herzogenburg, 29. Hohenau, 30. Horn, 31. Hornsburg, 32. Illmitz, 33. Jedenspeigen, 34. Kammern, 35. Katzelsdorf, 36. Ketzelsdorf, 37. Kittsee, 38. Kleinhöflein, 39. Kleinreiprechtsdorf, 40. Kleinrust, 41. Kuffern, 42. Laab im Walde, 43. Limberg, 44. Loitzendorf, 45. Loretto, 46. Maissau, 47. Mannersdorf am Leithagebirge, 48. Mannersdorf an der March, 49. Marz, 50. Michelstetten, 51. Mödring, 52. Mühlbach am Manhartsberg, 53. Neckenmarkt, 54. Niederleis, 55. Oberleis, 56. Obermamau, 57. Oslip, 58. Perzendorf, 59. Petronell, 60. Plank am Kamp, 61. Pottenbrunn, 62. Poysdorf, 63. Prellenkirchen, 64. Prutzendorf, 65. Purgstall, 66. Ragelsdorf, 67. Ringelsdorf, 68. Roggendorf, 69. Roseldorf, 70. Rosenberg, 71. Sankt Margarethen, 72. Schützen am Gebirge, 73. Schwarzenbach, 74. Seebarn, 75. Sommerein, 76. Steinbach, 77. Steinbrunn, 78. Straning, 79. Stripfing, 80. Strögen, 81. Thunau am Kamp, 82. Unterretzbach, 83. Velm, 84. Waltersdorf an der March, 85. Wien-Kahlenbergerdorf, 86. Wien-Leopoldau, 87. Wieselburg, 88. Wildendürnbach, 89. Windpassing, 90. Wolfersdorf, 91. Zaingrub, 92. Zemling, 93. Zillingtal, 94. Zwingendorf.

A. Oberleis (Oberleiserberg), Ansicht von Westen



B. Etzersdorf, Ansicht von Nordosten



C. Roseldorf, Ansicht von Süden



Abb. 8: Luftaufnahmen von Fundstellen mit großer Anzahl von Glasingen in Ostösterreich (A – Foto IUFG, freigegeben durch BMLV, Nr. 13088/074–1.6/98; B und C – Foto E. Wallner, freigegeben durch BMLV, Nr. 13088/060–1.4/01).

weiteren 17 Glasfunde der Latène-Kultur aus dem ostösterreichischen Gebiet betrifft, so steht nur fest, dass sie aus Siedlungen stammen, wenn auch keine genaueren Angaben über Fundumstände vorhanden sind. Es sind dies Fundstoffe älterer Ausgrabungen, hauptsächlich vom Anfang des 20. Jhs. in den Siedlungen von Altenburg [564], Bad Fischau [374], Großburgstall [530], Limberg [191, 335, 336, 337, 410, 429], Oberleis [311, 373, 430, 446, 449, 562], und Prutzendorf [002, 256]⁷².

Einige wenige aus dem Arbeitsgebiet stammende Glasarmringe der Latène-Kultur weisen Fundumstände auf, von denen auf sekundäre Fundlage zu schließen ist. Mit einer solchen Situation haben wir es bei dem germanischen Objekt von Zwingendorf, in dessen Füllung ein Armring der Gruppe 8b zum Vorschein kam [353] (DONEUS 2002, 41–42), sowie bei der römischen Villa von Steinbrunn, aus der ein Armring der Gruppe 6a stammt [155] (Archiv des Bgld. Landesmuseums in Eisenstadt) zu tun. In den beiden Fällen ist es schwer eindeutig zu entscheiden, ob die Armringfragmente später im Gebrauch waren oder zufällig in die jüngeren Fundverbände geraten sind. Darüber hinaus erwähnt Th. E. HAEVERNICK (1968, 125) zwei Armringe und eine Ringperle aus Carnuntum (Bad Deutsch-Altenburg [436, 549] und Petronell [059]), wie auch weitere Glasringe aus Limberg und Straning⁷³ als einem römischen Verband zugehörig. Aufgrund der Angaben aus dem Archiv des Museums Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg kann nicht eindeutig darüber entschieden werden, ob die im Gebiet von Carnuntum belegten Glasringe der Latène-Kultur tatsächlich aus einem römischen Zusammenhang oder aus einer vermischten oder Überschüttungsschicht stammen. Die Glasarmringe von Straning stammen tatsächlich aus einer Siedlung mit germanischem Fundstoff, doch liefert die erhaltene Grabungsdokumentation keine Grundlagen für eine eindeutige Bestimmung ihres Fundzusammenhangs (HÖBARTH 1952; Archiv des Höbarthmuseums in Horn). Das Fundmaterial aus der Siedlung von Limberg gibt hingegen keinen Grund zu der Annahme eines anderen als latènezeitlichen Fundzusammenhangs (vgl. oben, siehe auch TUZAR 1998, 137–139). Die beiden Fundstellen liegen in einem von der Latène-Kultur dicht besiedelten Gebiet. Von einer eindeutigen Wiederverwendung kann dagegen in zwei weite-

ren Fällen die Rede sein. Die Einzelfragmente der Armringe der Gruppe 6b kamen in einem suebischen Grab von Kittsee [213] sowie in einem awarischen Grab von Zillingtal [202] zum Vorschein. Beide Armringfragmente erfüllten aller Wahrscheinlichkeit nach die Funktion von Amuletten.

5.1 Formen der Funde von lokaler Bedeutung

Aus Ostösterreich konnten 639 Exemplare von gläsernem Ringschmuck der Latène-Kultur aufgenommen werden. Aus den im vorigen Kapitel aufgeführten Zusammenstellungen für die einzelnen typologischen Gruppen dieser Funde geht hervor, dass aus diesem Gebiet fast alle im Verbreitungsgebiet der Latène-Kultur häufiger anzutreffenden Armringe, Ringperlen und Fingerringe bekannt sind (Abb. 9). Es gibt in diesem Gebiet jedoch auch seltene Formen, die u.a. wohl mit den lokalen Werkstätten verbunden sein dürften. Genannt seien hier vornehmlich Fingerringe (alle drei ausgesonderten Gruppen: 26, 27, 28), wie auch Armringe der Gruppe 8a Variante 4 ohne Randrippen und Armringe der Gruppe 6b mit Schleifenverzierung wie auch die Exemplare der anderen Gruppen mit der gleichen Verzierungsart.

Die für die Latène-Kultur in Ostösterreich meist charakteristischen Formen des gläsernen Ringschmucks sind Fingerringe, die im vorhergehenden Kapitel den drei verschiedenen typologischen Gruppen 26, 27 und 28 zugewiesen worden sind. Es sind dies kleine Ringe, deren Innendurchmesser gewöhnlich bei 15–25 mm liegt (Abb. 10)⁷⁴. Es ist schwer, eindeutig darüber zu entscheiden, ob diese Fundstücke tatsächlich auf den Fingern getragen wurden oder etwa die Funktion von Anhängern als Bestandteile von Halsketten oder sonstiger Schmuckstücke erfüllten. An der Außenseite sind die Fingerringe ähnlich wie manche Glasarmringe geformt und wirken somit als ihre Miniaturen. Es sei auch angedeutet, dass im Fall mancher kleiner Armringe und größerer Exemplare von Fingerringen der Übergang dieser beiden Schmuckkategorien fließend ist.

Die Funde von Fingerringen konzentrierten sich deutlich in Ostösterreich und stellen wohl Erzeugnisse der lokalen Werkstätten dar (Abb. 11). Sie sind vor allem aus Etzersdorf (45 Exemplare) und Roseldorf (10 Exemplare), wie auch aus Oberleis (3 Exemplare), Haselbach (2 Exemplare), Limberg,

⁷² Zu den Siedlungen und durchgeführten Ausgrabungen: MITSCHA-MÄRHEIM, NISCHER-FALKENHOF 1929; MITSCHA-MÄRHEIM 1931; HAUTMANN 1932; HÖBARTH 1934; HAUER 1937; WILLVOSENDER 1937; PITTIONI 1930, 40; Archiv von NÖLM.

⁷³ Die Autorin führt auch zwei Armringe aus Niederleis und Wien an. Im ersteren Fall ist es allerdings ein römischer Glasarmring (Katalog

3 [X63], siehe auch Anm. 16), im letzteren Fall haben wir es dagegen tatsächlich mit einem Sapropelit-Armring zu tun (siehe Anm. 9).

⁷⁴ In drei Fällen wurden dieser Kategorie in der vorliegenden Arbeit auch etwas größere Ringe mit einem Innendurchmesser von 30 mm zugerechnet [575, 581, 585].

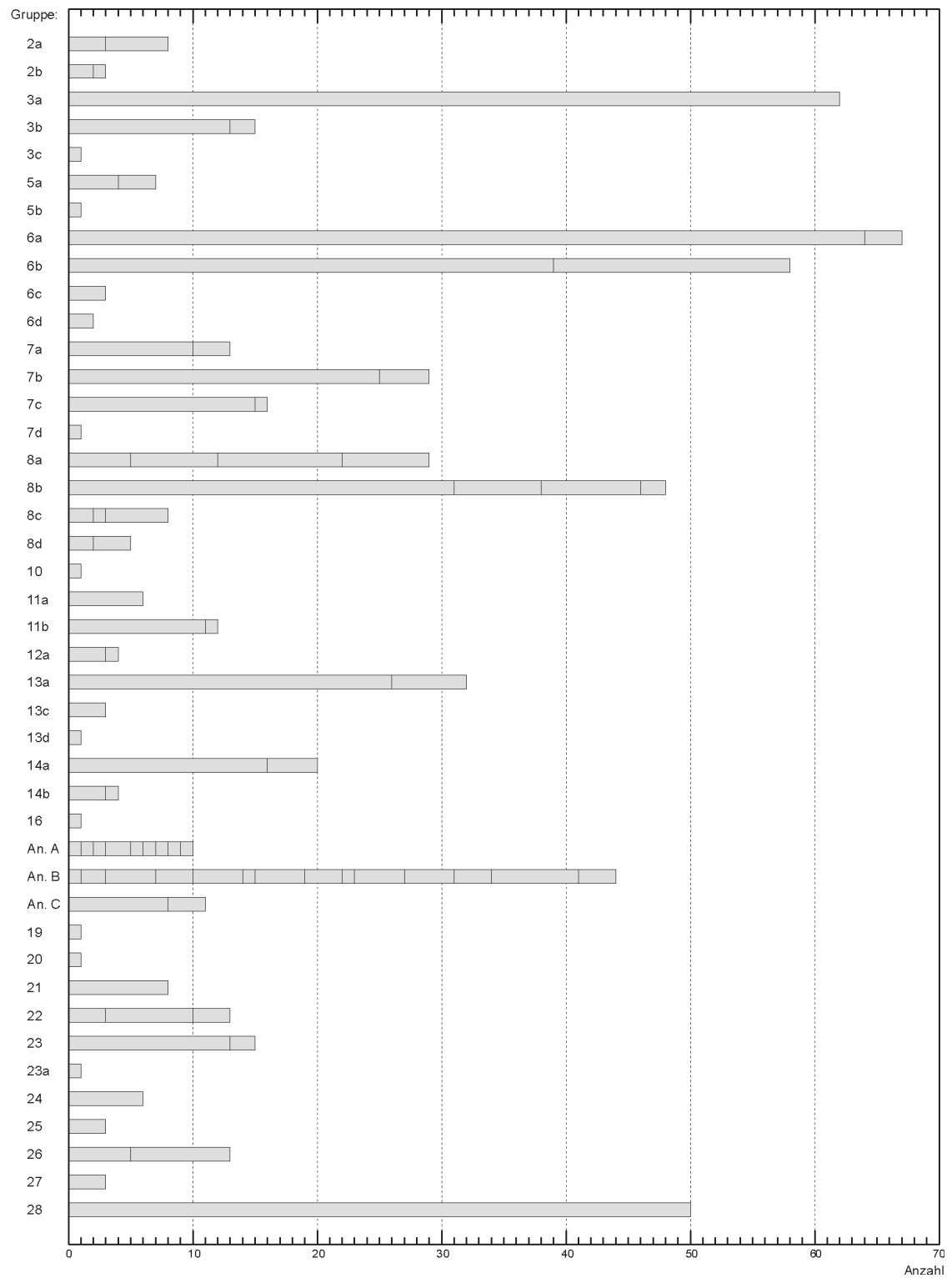


Abb. 9: Gläserne Armringe, Ringperlen und Fingerringe aus Ostösterreich. Die quantitative Stärke der einzelnen typologischen Gruppen und deren Varianten.

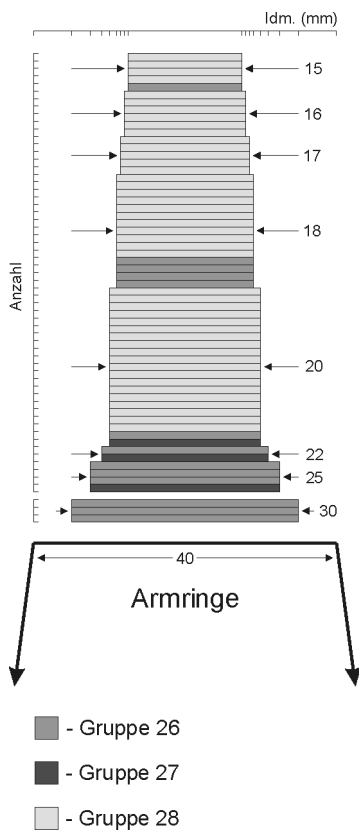


Abb. 10: Ausmaße (Innendm.) der Glasfingerringe in Ostösterreich.

Loretto, Seebarn und einer unbestimmten Fundstelle in Niederösterreich (je 1 Exemplar) bekannt. Außerhalb dieses Gebietes liegen je ein paar Exemplare nur aus Manching in Bayern (9 Exemplare; GEBHARD 1989, 236–237, 243, Taf. 45: 630–632, 49:737–742); Dürrnberg in Salzburg (7 Exemplare; MOOSLEITNER 1974, 59, Taf. 157:1; ZEPEZAUER 1993, 87, 209; Brand 1995, 243, Taf. 186:8–12); Nitra-Šindolka in der Slowakei (3 Exemplare; BŘEZINOVÁ 2000, 75, 110, Taf. 92:12, 173:7, 175:14), Pollanten in Bayern (2 Exemplare; FISCHER et al. 1984, 352, Abb. 32:1,2) sowie Einzelexemplare von Osterberg in Bayern (HAEVERNICK 1960, 67, 227), Mihovo in Slowenien (HAEVERNICK 1960, 67, 228; WINDL 1975, 65, Taf. XXVIII:7), Maňa in der Slowakei (BENADIK 1959, Taf. IX:2; 1983, 59, Taf. L:5) und Nowa Cerekwia in Oberschlesien vor (CZERSKA 1963, 297, Abb. 4h; KARWOWSKI 1997, 61).

Ausschließlich für Niederösterreich sind die Fingerringe der Gruppe 27 typisch, die durch die Funde von Etzersdorf, Roseldorf und Seebarn vorliegen. Diese Fundstücke knüpfen stilistisch deutlich an die Armringgruppe 6a an. Mit dem behandelten Gebiet sind darüber hinaus auch Fingerringe der Gruppe 28 aus blauem Glas in Verbindung zu setzen. Am zahlreichsten sind sie aus Etzersdorf (36 Exemplare)

und Roseldorf (8 Exemplare) überliefert. Aus der Siedlung von Haselbach sind zwei Exemplare und aus Oberleis, Limberg und einer unbestimmten Fundstelle in Niederösterreich sind nur Einzelexemplare bekannt. Nur drei gleiche Fingerringe außerhalb von Ostösterreich kamen in der Siedlung von Nitra-Šindolka in der Slowakei zum Vorschein (BŘEZINOVÁ 2000, Taf. 92:12, 173:7, 175:14). Wie bereits im vorhergehenden Kapitel angedeutet, scheint ein Teil der in der Siedlung von Etzersdorf belegten Fingerringe der Gruppe 28 besonders nachlässig gefertigt worden zu sein; möglicherweise haben wir es dabei mit misslungenen Erzeugnissen zu tun, die eine Art von Produktionsabfall darstellen. Viel seltener anzutreffen sind Fingerringe der Gruppe 28 aus farblosem Glas mit gelber „Folie“. Für das ostösterreichische Gebiet ist nur das Einzelexemplar aus Oberleis belegt, zwei weitere Exemplare stammen aus dem *Oppidum* von Manching in Bayern (GEBHARD 1989, Taf. 45:631,632).

Es sei auch darauf verwiesen, dass die Glasarmringe der Gruppe 8a, Variante 4 (ohne Randrippen), an die allem Anschein nach an die Fingerringe der Gruppe 28 anknüpfen, zu den sehr seltenen Formen im gesamten Verbreitungsgebiet der Latène-Kultur gehören. Bekannt sind sie aus einer Reihe von Fundstellen Nordostösterreichs: 4 Funde aus Roseldorf und Einzelexemplare aus Etzersdorf, Oberleis und Loretto. Außerhalb des behandelten Gebietes führt Th. E. HAEVERNICK (1960, 158) nur zwei Exemplare aus dem entfernten Overnien und aus der unmittelbaren Umgebung, nämlich aus der Siedlung von Gurina in Kärnten an (siehe auch MEYER 1885, 74, Taf. XII:23; JABLONKA 1992, K308, Taf. 173:13). Das Exemplar von Gurina wurde aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ erzeugt. Wohl nicht zufällig sind die beiden Typen von Ringen fast ausschließlich aus Ostösterreich bekannt.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal der Sammlung von Glasarmringen der Latène-Kultur in Ostösterreich ist ein im Vergleich mit den anderen Gebieten häufigeres Auftreten der Schleifenverzierung. Es handelt sich dabei um eine Verzierung in Form einer angeschmolzenen, mehr oder weniger schleifenförmig, oft in Gestalt von charakteristischen Achterschleifen ausgebildeten Einlage aus weißem oder gelbem opakem Glas (Abb. 12). Mit Schleifenverzierung sind hauptsächlich die Armringe der Gruppe 6b versehen (vgl. VENCLOVÁ 1990, 120), in Einzelfällen tritt sie auch an den Armringen der Gruppen 2b, 3b und 7b auf. Es sind dies fast ausschließlich Exemplare aus blauem Glas. Derart verzierte Armringe der Gruppe 2b sind nur durch zwei Fundstücke vertreten: das eine aus Ostösterreich, aus Großsierning [011], das andere aus Dürrnberg in Salzburg (Katalog 2:[D01]). Reste von Verzierungen, die der Schlei-

Abb. 11: Verbreitung der Glasfingerringe im mitteleuropäischen Gebiet.

A – Gruppe 26 (blaues Glas);
B – Gruppe 26 (farbloses Glas mit gelber „Folie“);

C – Gruppe 26 (sonstige Farben); D – Gruppe 27 (blaues Glas);

E – Gruppe 28 (blaues Glas); F – Gruppe 28 (farbloses Glas mit gelber „Folie“).

Die Größe der Signatur bezeichnet die Anzahl der Funde. 1. Dürrenberg, 2. Etzersdorf,

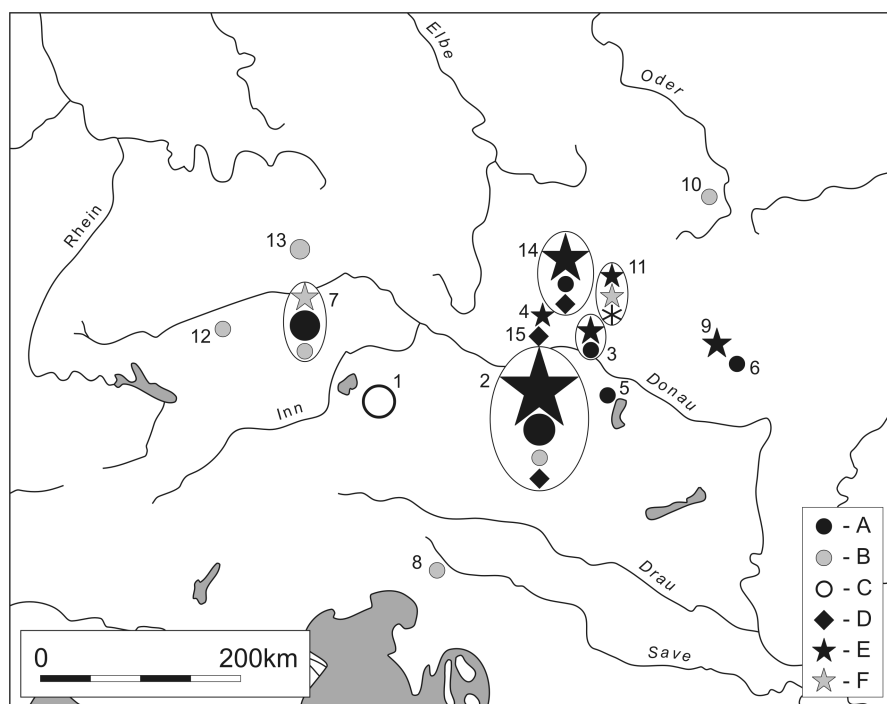
3. Haselbach, 4. Limberg, 5. Loretto, 6. Maňa,

7. Manching, 8. Mihovo, 9. Nitra-Šindolka,

10. Nowa Cerekwia, 11. Oberleis, 12. Osterberg,

13. Pollanten, 14. Roseldorf,

15. Seebarn (zu den Funden außerhalb Ostösterreichs vgl. die Angaben von BENADIK 1959; HAEVERNICK 1960; FISCHER et al. 1984; GEBHARD 1989; BRAND 1995; KARWOWSKI 1997; BŘEZINOVÁ 2000).



färbung nahe kommen, blieben auch nur an zwei Fragmenten der Armringe der Gruppe 3b erhalten, beide aus Ostösterreich aus Kleinhöflein [087] und Roseldorf [088]. Mit sehr regelmäßigen Achterschleifen sind zwei Armringe der Gruppe 7b verziert, beide aus Manching in Bayern (GEBHARD 1989, Taf. 18:261, 262). Einer der Armringe der Gruppe 7b von Dürrenberg in Salzburg ist dagegen mit einer unregelmäßigen Achterschleife verziert (BRAND 1995, Taf. 94:19)⁷⁵.

Viel häufiger tritt die Schleifenverzierung bei den Armringen der Gruppe 6b auf, aus Ostösterreich allein stammen rund 19 derartig verzierte Exemplare [204–222]. Außerhalb dieses Gebietes sind die Armringe der Gruppe 6b mit Schleifenverzierung durch 11 Exemplare von Manching in Bayern (darunter eins mit dem Körper aus braunem Glas; GEBHARD 1989, Taf. 7:102–107, 8:116, 118, 120, 122, 31:395), drei Stücke von Dürrenberg in Salzburg (Katalog 2 [D19]; BRAND 1995, Taf. 184:16, 18, 19), je 2 Exemplare von Maňa

und Palárikovo in der Slowakei (BENADIK 1983, Taf. L:1, LIV:3; VENCLOVÁ 1990, 185) sowie durch Einzelfunde aus Sulzbach am Inn in Bayern (KRÄMER 1985, Taf. 79:3), Belp-Neumattstrasse in der Schweiz (SUTER 1984, Abb. 5:5), Jüchsen und Wandersleben in Thüringen (LAPPE 1979, Taf. III:4, IV:12, 15), Libčeves in Böhmen (VENCLOVÁ 1980, Abb. 1:1), Bořitov, Mikulčice und Pasohlávky in Mähren (ŠTROF, GEISLER 1984, Abb. 33:2; VENCLOVÁ 1990, 183; MEDUNA 1997, Abb. 5:2), Bajč-Vlkanovo, Nitra-Šindolka und Žitavce in der Slowakei (TOČÍK 1964, Taf. XXXIV:7; VENCLOVÁ 1990, 185; BŘEZINOVÁ 2000, Taf. 170:13), Roszowicki Las und Ślęza in Schlesien (BEDNAREK 1994, Abb. 5:4; KARWOWSKI 1997, Abb. 6:b, Taf. 2:a; DOMAŃSKI 2000, Abb. 3:g), Keszthely, Alattyán-Tulát und Ordód-Babót in Ungarn (HAEVERNICK 1960, 131–132) wie auch Galliš-Lovačka in der Transkarpaten-Ukraine (HAEVERNICK 1960, 132) belegt. Aus der obigen Zusammenstellung geht hervor, dass die Armringe der Gruppe 6b mit Schleifenverzierung im mit-

⁷⁵ Siehe auch Gruppe 8b [347] und Anhang A₃ [466].

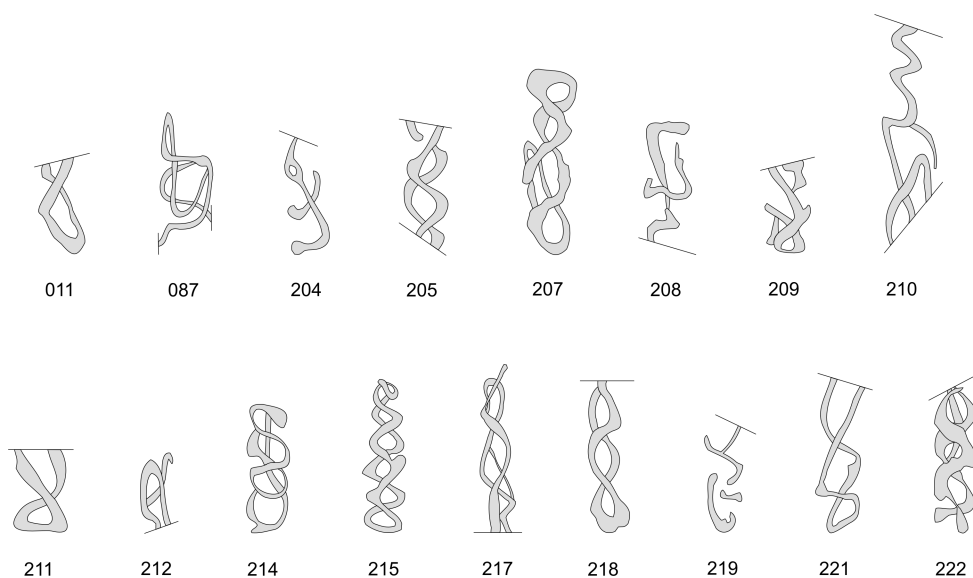


Abb. 12: Die Art der Schleifenverzierung an Glasarmringen aus Ostösterreich. Die Nummer entspricht den Nummern im Katalog.

teleuropäischen Raum recht weit verbreitet sind, allerdings zeichnet sich dabei eine deutliche Gruppierung im mittleren Donauebiet ab (Abb. 13).

Unter den Armringen, die in die Latène-Kultur in Ostösterreich belegt sind, seien die Exemplare der Gruppe 2b erwähnt, die neben den vorhin behandelten Stücken mit Schleifenverzierung auch mit einer Wellenlinie verziert sein können. Nur zwei derart verzierte Armringe stammen aus Michelstetten [009] und Wildendürnbach [010]. Seltene Formen sind auch Armringe der Gruppe 3c, von denen ein bedauerlicherweise nicht auffindbares Exemplar aus Drösing stammt [089]. Th. E. HAEVERNICK (1960, 119) führt nur fünf Armringe dieser Gruppe von Hessen (Geisenheim), Baden-Württemberg (Hochstetten), Emilia Romagna (Fundort unbekannt), Salzburg (Dürrenberg; siehe auch BRAND 1995, Taf. 184:10) und Kärnten (Gurina; siehe auch JABLONKA 1992, 144, Taf. 173:7) an. Kaum häufiger begegnen Armringe der Gruppe 6c, deren Einzelexemplare aus Drösing [223], Etzersdorf [224] und Schwarzenbach [225] stammen, die Parallelen in Nordrhein-Westfalen (Isselburg), der Schweiz (Estavayer), Belgien (Seraing), den Niederlanden (Ewijk, Druten, Wijchen, Haren), Böhmen (Staré Hradisko) und Salzburg (Hellbrunn) fanden (HAEVERNICK 1960, 133⁷⁶; PEDDEMORS 1975, Abb. 10:78, 92, 12:99, 14:206; VENCLOVÁ 1990, 122). Ähnliche Armringe, allerdings mit zusätzlicher Verzierung, d.h. die Exemplare der Gruppe 6d, sind in Ostösterreich durch zwei

Funde von Etzersdorf [226] und Großsiering [227] vertreten. Die einzigen Parallelen hierzu scheinen zwei Armringe aus Kraków-Pleszów in Kleinpolen zu sein (KARWOWSKI 1997, 62, Abb. 3:i). Zu den sehr seltenen Formen zählen auch Armringe der Gruppe 13c, die im behandelten Gebiet durch die Funde von Etzersdorf (2 Exemplare [432, 433]) und Gumpung [434] vertreten sind. Weitere vereinzelt Armringe dieser Gruppe stammen aus Bayern (2 Exemplare von Manching), Rheinland-Pfalz (2 Exemplare von Landau) und der Schweiz (Meinisberg) (HAEVERNICK 1960, 183; ENGELS 1974, Taf. 63B:4,5; GEBHARD 1989, Taf. 6:95,96).

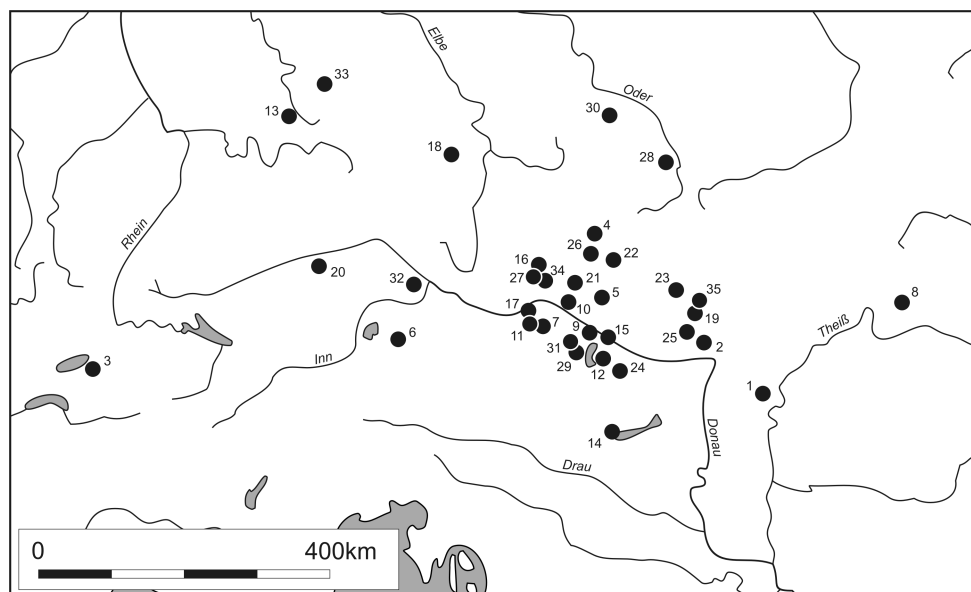
Interessant ist unter den ostösterreichischen Glasarmringen das Exemplar der Gruppe 5b aus Großsiering [097]. Die Armringe der Gruppe 5b sind vereinzelt und spärlich anzutreffen, jedoch über das gesamte Verbreitungsbereich der Latène-Kultur recht gleichmäßig verteilt (KARWOWSKI, GINALSKI 2001). Dem Exemplar von Großsiering stilistisch am nächsten steht möglicherweise ein Armring von Trepca aus dem östlichen Kleinpolen (Katalog 2 [T59]).

Beachtenswert ist ferner eine im Vergleich mit den anderen mitteleuropäischen Gebieten der Latène-Kultur erhöhte Konzentration der Armringe der Gruppe 7c (16 Exemplare) im behandelten Gebiet, darunter der sehr seltenen Variante ohne zusätzliche Verzierung aus Schwarzenbach [285]. Zu den seltenen Formen, die aus Ostösterreich vorliegen, sind auch Armringe der Gruppe 7d [286] wie auch

⁷⁶ Die zwei von Th. E. HAEVERNICK (1960, 133, Nr. 119 und 120) angeführten Armringe sind tatsächlich Fundstücke, die in die römische Kaiserzeit zu setzen sind (siehe Anm. 16 sowie VENCLOVÁ 1990, 122).

Abb. 13: Verbreitung der Glasarmringe der Gruppe 6b mit Schleifenverzierung im mitteleuropäischen Gebiet.

1. Alattán-Tulát,
2. Bajč-Vlkanovo,
3. Belp-Neumattstrasse,
4. Bořitov,
5. Drösing,
6. Dürrnberg,
7. Etzersdorf,
8. Galliš-Lovačka,
9. Göttlesbrunn,
10. Haselbach,
11. Herzogenburg,
12. Illmitz,



13. Jüchsen,
14. Keszthely,
15. Kittsee,
16. Kleinhöflein,
17. Kleinrust,
18. Libčeves,
19. Maňa,
20. Manching,
21. Michelstetten,
22. Mikulčice,
23. Nitra-Šindolka,
24. Ordód-Babót,
25. Palárikovo,
26. Pasohlávky,
27. Roseldorf,
28. Roszowicki Las,
29. Schützen am Gebirge,
30. Ślęza,
31. Sommerein,
32. Sulzbach am Inn,
33. Wandersleben,
34. Windpassing,
35. Žitavce (zu den Funden außerhalb Ostösterreichs vgl. die Angaben von HAEVERNICK 1960; LAPPE 1979; SUTER 1984; KRÄMER 1985; GEBHARD 1989; VENCLOVÁ 1990; BRAND 1995; KARWOWSKI 1997; MEDUNA 1997; BŘEZINOVÁ 2000; DOMAŃSKI 2000).

zusätzlich verzierte Warzenarmringe der Gruppe 14b [456–459] zu zählen.

Unter den gläsernen Ringperlen selten anzutreffen und in Ostösterreich nur durch ein Einzelstück aus Altenburg [564] vertreten sind die Ringperlen der Gruppe 23a. Neben den zehn von Th. HAEVERNICK (1960, 257–258) zusammengestellten Exemplaren dieser Gruppe aus der Schweiz, Italien, Böhmen und Ungarn führt N. VENCLOVÁ (1990, 141) noch weitere 10 Exemplare von Mandeuire im Franche-Comté an.

Bei den übrigen Gruppen von Armringen und Ringperlen, die in Ostösterreich vertreten sind, handelt es sich um Funde, die für den ausgedehnten Verbreitungsbereich der Latène-Kultur typisch sind. Es sind dies gewöhnlich ähnlich häufige Fundstücke, die für diesen Raum belegt worden sind und zugleich ein Zeugnis davon ablegen, wie weit verbreitet der Glasschmuck in der Latène-Kultur in ihrer mittleren und späten Periode war. Die Ähnlichkeit von Formen aus den bisweilen weit voneinander entfernten

Gebieten lässt die Feststellung zu, dass die Veränderlichkeit gläserner Schmuckgegenstände, wie etwa bei Bronzefibeln, die stilistischen Trends widerspiegelte, denen die gesamte Latène-Kultur unterworfen war.

5.2 Glasfarbe

Eines der wichtigeren charakteristischen Merkmale jeder Sammlung von Glasfunden ist die Glasfarbe. Falls wir es mit mehreren Farben, ja mit mehreren Farbtönen einer gegebenen Farbe zu tun haben, wird es notwendig, die Beschreibung von Farben durch die Auswahl eines Standards möglichst zu vereinheitlichen. In der vorliegenden Arbeit wurde als solcher das Pantone Matching System angenommen⁷⁷.

In der Latène-Kultur wurden die Körper der Glasringe gewöhnlich aus durchscheinendem Glas, ihre zusätzlichen Verzierungen dagegen aus opakem Glas gefertigt. Bisweilen sind aber die Verzierungen ebenfalls aus durchscheinendem Glas erzeugt. Die verbreitetste Glasart im gesamten Verbreitungsbereich der Latène-Kultur ist mit aller Sicherheit das

⁷⁷ Die Farbe von Glas wurde im weißen Kunstlicht auf einem von unten beleuchteten Tisch bei einer Farbtemperatur von 5000°K bestimmt.

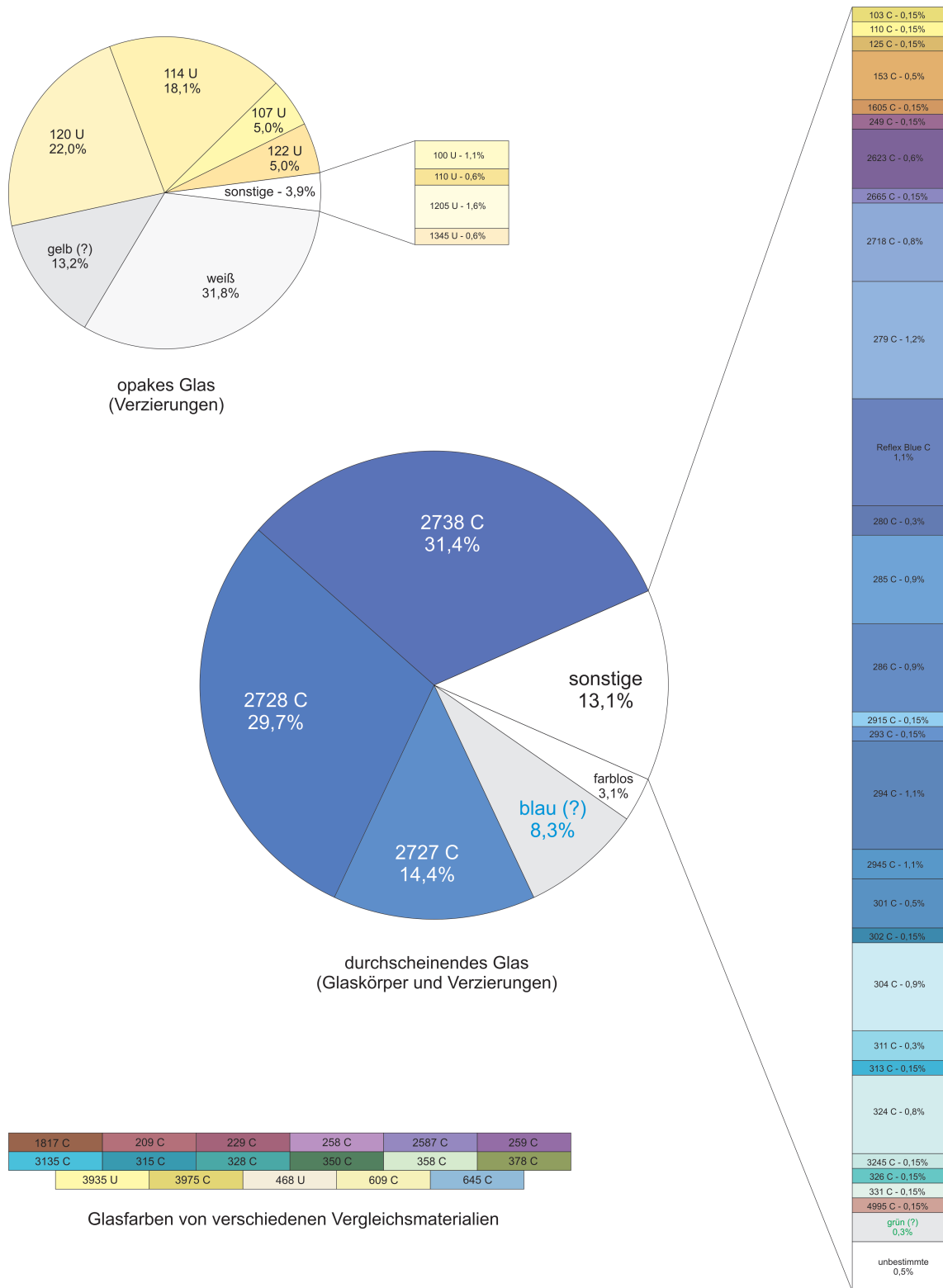


Abb. 14: Darstellung der prozentuellen Anteile der einzelnen Glasfarben und -farbstiche bei den Glasringen aus Ostösterreich. Farbnummerierung nach Pantone MS (die in den Diagrammen angegebenen Farbstiche können von den wirklichen Farbstichen der Gläser abweichen. Zu den genaueren Entsprechungen der wirklichen Farben vgl. Pantone Farbmarkenbuch).

durchscheinende Glas von blauer Farbe. Gleiches trifft auch für das Gebiet Nordost-Österreichs zu. Vom gesamten, in der vorliegenden Abhandlung vorgelegten Bestand weisen 91,4% einen Körper aus blauem Glas auf (584 Exemplare). Die übrigen 8,6% (55 Exemplare) entfallen auf die Fundstücke aus farblosem (20 Exemplare – 3,1%), grünem (19 Exemplare – 3,0%), violetterem (6 Exemplare – 0,9%), braunem (4 Exemplare – 0,6%) und gelbem Glas (3 Exemplare – 0,5%) sowie auf solche von unbestimmbarer Glasfarbe (3 Exemplare – 0,5%). Durchscheinendes Glas, aus dem die zusätzliche Verzierung gemacht ist, weist vorwiegend auch blaue Farbe auf (10 Exemplare), nur in einem Fall liegt uns ein braun-violettes Glas vor. Die Mehrheit der Verzierungen besteht allerdings aus opakem Glas, größtenteils in gelb oder weiß (Abb. 14).

Durchscheinendes blaues Glas

Die blaue Farbe der Glasfunde aus dem Gebiet der Latène-Kultur wird zumeist als „Kobaltblau“ oder mit Rücksicht auf dessen charakteristischen Farbton sogar auch als „Latèneblau“ bezeichnet (HAEVERNICK 1960, 12). Die blau gefärbten Gläser sind vorwiegend sehr gut durchscheinend ohne erkennbare Verunreinigungen. Bei genauer Betrachtung der Fundstücke aus blauem Glas zeigt sich jedoch, dass diese Farbe in mehreren Farbtönen auftreten kann, die untereinander ziemlich verschieden sind. Diese Unterschiede bestehen in der unterschiedlichen Helligkeit, Intensität (Sättigung) und Reinheit der blauen Farbe.

Pantone 2738 C

Dunkle, sehr intensive und rein blaue Farbe. Es handelt sich dabei um den am meisten charakteristischen Farbton von Blau bei unterschiedlichen Glasfunden aus Ostösterreich, vermutlich wohl auch aus dem gesamten Verbreitungsbereich der Latène-Kultur. Derart gefärbte Gläser sind am stärksten, durch 205 Exemplare vertreten. Aus diesem Glas wurden nur die Körper der Fundstücke erzeugt.

Pantone 2728 C

Farbe, die gegenüber der vorigen Farbe etwas heller und weniger intensiv ist, wenn auch weiterhin durch ähnlich reines Blau gekennzeichnet. Solche Gläser begegnen ebenfalls oft und sind in 194 Fällen vorhanden, sie bilden den Werkstoff von 193 Armring-, Ringperlen- und Fingerring-Körpern sowie einer zusätzlichen Verzierung [095].

Pantone 2727 C

Farbe, die gegenüber den beiden vorangehenden deutlich heller und weniger intensiv, doch ebenfalls rein blau ist. Mitunter werden derart gefärbte Gläser geringfügig milchig.

In dem behandelten Bestand sind diese Gläser 94 mal vertreten, sie bilden den Werkstoff von 90 Armring-, Ringperlen- und Fingerring-Körpern und vier zusätzlichen Verzierungen [091, 096, 472, 473].

Pantone 279 C

Helle Farbe, ähnlich der vorher behandelten, allerdings noch weniger intensiv, ebenfalls von reinem Blau. Derartig gefärbte Gläser werden gelegentlich geringfügig milchig. Das betreffende Glas ist in acht Fällen vertreten und bildet den Werkstoff von sechs Körpern [009, 332, 451, 589, 621, 632] und einer zusätzlichen Verzierung [398].

Pantone Reflex Blue C

Dunkle Farbe, etwas weniger intensiv als Pantone 2738 C, von gleichermaßen reinem Blau. Glas von derartiger Farbe bildet den Werkstoff von sieben Körperteilen [085, 121, 145, 294, 356, 497, 514].

Pantone 285 C

Helle Farbe, ähnlich der zuvor behandelten Pantone 279 C, doch von größerer Intensität, ebenfalls von reinem Blau. Derartig gefärbtes Glas ist in sechs Fällen belegt und bildet den Werkstoff von vier Körperteilen [157, 297, 312, 317] und zwei zusätzlichen Verzierungen [097, 572].

Pantone 286 C

Intensive Farbe, ähnlich der zuvor behandelten Pantone Reflex Blue C, wenn auch etwas heller, von ebenfalls reinem Blau. Derart gefärbtes Glas bildet den Werkstoff von sechs Körpern [058, 292, 299, 334, 554, 572].

Pantone 2718 C

Helle Farbe, der vorher behandelten Pantone 2728 C nahe kommend, allerdings von geringerer Intensität, doch von ebenfalls reinem Blau. Gläser von derartiger Farbe sind ab und zu etwas milchig. Das betreffende Glas bildet den Werkstoff von fünf Körperteilen [194, 199, 552, 555, 631].

Pantone 280 C

Dunkle Farbe, der vorher behandelten Pantone Reflex Blue C nahe kommend, doch weniger intensiv, gleichermaßen von reinem Blau. Aus derart gefärbtem Glas bestehen zwei Armring-Körper [251, 465].

Pantone 2915 C

Helle Farbe von reinem Blau, doch weniger intensiv als die übrigen Gläser von blauer Farbe. Glas dieser Farbe ist nur bei einem Armring-Körper belegt [444].

Pantone 293 C

Recht intensive Farbe, ähnlich der oben behandelten Pantone 286 C, wenn auch etwas heller und nicht so rein

blau, sondern von geringfügig himmelblauem Farbton. So gefärbtes Glas bildet den Werkstoff nur einer zusätzlichen Verzierung [461].

Pantone 294 C

Dunkle und intensive Farbe mit deutlich himmelblauem Farbton. Aus einem derart gefärbten Glas sind sieben Körperteile gefertigt [023, 109, 112, 123, 290, 481, 557].

Pantone 2945 C

Ziemlich dunkle Farbe, wenn auch etwas heller als die vorige Farbe, doch gleichermaßen intensiv und auch von reinem himmelblauem Farbton. Aus derartig gefärbtem Glas sind zwei Körperteile von Armringen gefertigt [014, 456].

Pantone 301 C

Ziemlich dunkle, intensive Farbe, ähnlich der vorigen Farbe, allerdings von deutlich himmelblauem Farbton. Derart gefärbte Gläser bilden den Werkstoff von drei Körperteilen [065, 361, 619].

Pantone 302 C

Dunkle, intensive Farbe von einem Farbton, der dem Preußischen Blau nahe kommt. Aus einem derart gefärbten Glas ist nur der Körper eines Armringes gefertigt [409].

In den übrigen 54 Fällen von blauen Gläsern (darunter 52 Körper und 2 zusätzliche Verzierungen) war eine genaue Bestimmung des Glasfarbtons nicht möglich.

Durchscheinendes farbloses Glas

Farbloses Glas ist unter den blauen Gläsern am stärksten vertreten (20 Exemplare). Aus diesem Glas waren in Ostösterreich ausschließlich Körperteile gefertigt. Farbloses Glas ist für gewöhnlich gut durchscheinend und fein, ohne sichtbare Verunreinigungen. In der Latène-Kultur ist solches Glas ziemlich oft belegt, tritt allerdings in den meisten Fällen zusammen mit opakem Glas von gelber Farbe auf, das in Gestalt einer „Folie“ schichtweise auf der Innenseite des Fundstücks aufgetragen ist. Die durchscheinende gelbe Farbe verleiht dem ganzen Gegenstand einen gelben Farbton⁷⁸. Unter den Fundstücken des analysierten Bestands weisen sechs Exemplare jedoch nicht diese charakteristische gelbe „Folie“ auf [425, 462, 526, 538, 543, 558]. Darunter lässt farbloses Glas in zwei Fällen einen ziemlich schwachen gelblichen oder grünlichen Farbstich erkennen [526, 538].

Durchscheinendes grünes Glas

Etwas weniger zahlreich als die aus farblosem Glas gefertigten Fundstücke sind im behandelten Bestand die Exemplare aus grünem Glas vertreten (19 Exemplare). Was die Farbe angeht, handelt es sich dabei um eine differenzierte Gruppe, und in einigen Fällen beruht die Bezeichnung der Farbe als „grün“ lediglich auf einer Annahme. Die Farbe von Glas ist gewöhnlich blau-grün, und die Unterschiede zwischen den einzelnen Farbtönen betreffen hauptsächlich die Helligkeit der Farbe und die Intensität des blauen Bestandteils. Es sei allerdings vermerkt, dass all diese Gläser sich sowohl optisch als auch chemisch deutlich von den zuvor behandelten blauen Gläsern unterscheiden. Grünes Glas bildet in der analysierten Sammlung ausschließlich den Werkstoff von Körperteilen. Es handelt sich dabei um ein vorwiegend gut durchscheinendes Glas ohne Verunreinigungen.

Pantone 304 C

Sehr helle und wenig intensive blau-grüne Farbe mit beachtlichem Anteil von Blau. Aus einem so gefärbten Glas sind sechs Armringkörper erzeugt [091, 096, 397, 398, 399, 461].

Pantone 324 C

Sehr helle und wenig intensive Farbe, ähnlich der vorigen, allerdings deutlich grün. Aus diesem Glas sind fünf Armringkörper gefertigt [092, 093, 095, 472, 473].

Pantone 3245 C

Sehr helle, doch deutlich grüne Farbe, ähnlich der vorigen, allerdings intensiver. Aus Glas mit diesem Farbton ist nur ein Armringkörper gefertigt [090].

Pantone 331 C

Die Farbe ähnlich der vorigen, allerdings heller und deutlich grün. Aus diesem Glas wurde nur ein Armringkörper erzeugt [097].

Die Gläser aller vier oben behandelten Farbtöne weisen optisch deutliche Gemeinsamkeiten auf: Die Intensität der Farbe ist bei ihnen ähnlich (freilich deutlich verschieden als z.B. die oben behandelten blauen Gläser), sie sind gut durchscheinend, ohne deutliche Verunreinigungen. Kennzeichnend für diese Gläser ist auch, dass bei zusätzlich verzierten Fundstücken diese Verzierung vorwiegend aus durchscheinendem blauem Glas gefertigt ist. Funde aus hellem

⁷⁸ Die Verfärbung von Glas, aus dem die „Folie“ gefertigt war, soll nachfolgend zusammen mit der Problematik der Verfärbung von opaken Gläsern behandelt werden.

blaugrünem und hellgrünem Glas gehören zu den typologischen Gruppen 5a [090–093, 095, 096], 5b [097] und 12a [397–399]⁷⁹ und bilden auch außerhalb Ostösterreichs den entschieden häufigst anzutreffenden Glastyp in allen Gruppen.

Pantone 311 C

Farbe hell, doch intensiv, blau-grün (türkisfarben). Das Glas von diesem Farbton bildet den Werkstoff von Ringperlenkörpern [532, 544].

Pantone 313 C

Farbe ähnlich der vorigen, allerdings deutlich dunkler und sehr intensiv, blau-grün (türkisfarben). Der Körper nur einer Ringperle ist aus Glas von diesem Farbton gefertigt [561].

Pantone 326 C

Farbe ziemlich hell, intensiv, deutlich grün (wenn auch annähernd türkisfarben). Aus Glas dieses Farbtons wurde der Körper nur einer Ringperle gefertigt [545].

In den anderen zwei Fällen von grünen Gläsern war eine genaue Bestimmung der Glasverfärbung nicht möglich. Den Farbstich des verschollenen Armringes der Gruppe 5a aus Berndorf [094] bezeichnete Th. E. HAEVERNICK (1960, 122) als „dunkelmoosgrün“. Wohl aus Glas von ähnlichem Farbton wie Pantone 326 C war der nicht auffindbare Armring der Gruppe 21 aus Unterretzbach gemacht [533].

Durchscheinendes violettes Glas

In sechs Fällen wurden die Funde aus Ostösterreich aus violetterem Glas gefertigt. Ebenso wie bei dem grünen Glas, ist die Bezeichnung „violett“ subjektiv, da dieses Glas häufig einen deutlich purpur-violetten Farbton besitzt. Derartiges Glas ist gewöhnlich ziemlich dunkel, allerdings durchscheinend und ohne Verunreinigungen.

Pantone 249 C

Farbe dunkel und sehr intensiv, mit deutlich purpurfarbenem Stich. Aus solchem Glas ist nur der Körper einer Ringperle gefertigt [559].

Pantone 2623 C

Farbe dunkel und sehr intensiv mit schwach purpurnem Stich. Glas von solchem Farbton bildet den Werkstoff des Körpers eines Armringes [263] und dreier Ringperlen [560, 563, 564].

Pantone 2665 C

Farbe deutlich heller als in den beiden vorigen Fällen, ebenfalls intensiv, rein violett. Aus Glas von diesem Farbton ist der Körper nur eines Armringes gefertigt [073].

Durchscheinendes braunes Glas

Aus braunem Glas sind in dem untersuchten Fundmaterial vier weitere Fundstücke gemacht. Braunes Glas ist in allen Fällen gut durchscheinend und kommt in zwei verschiedenen Farbstichen vor.

Pantone 153 C

Ziemlich helle Farbe von „bernsteinfarbenem“ Stich. Aus solchem Glas sind die Körper von drei Armringen gefertigt [237, 254, 265].

Pantone 1605 C

Ziemlich dunkle und intensive Farbe. Aus Glas dieses Farbtons besteht der Körper einer Ringperle [569].

Durchscheinendes gelbes Glas

Aus durchscheinendem gelbem Glas sind zwei Ringperlen [534, 570]⁸⁰ und ein Fingerring [578] gefertigt. Ebenso wie bei den oben behandelten grünen Gläsern beruht die Bezeichnung „gelb“ weitgehend auf Vereinbarung. Das Glas aller drei Fundstücke weist einen grün-gelben oder u. U. einen bräunlich-gelben Farbstich von unterschiedlicher Intensität auf. Es sei allerdings betont, dass die Verfärbung des behandelten Glases sich von den Gläsern von grünem Farbton deutlich unterscheidet.

Pantone 103 C

Farbe recht intensiv, deutlich grün-gelb. Aus diesem Glas ist der Körper nur einer Ringperle gefertigt [570].

Pantone 110 C

Farbe von ebenfalls grün-gelbem Farbstich, gelber und heller als die vorige. Das Glas von diesem Farbton, aus dem der Körper nur eines Fingerringes gefertigt ist [578], ist trübe.

Pantone 125 C

Farbe von bräunlich-grünem Farbstich, ziemlich intensiv. Dieses Glas bildet den Werkstoff einer Ringperle [534].

In den drei letzten Fällen scheint die Bestimmung der Glasfarbe nicht möglich zu sein. Alle drei Fundstücke sind

⁷⁹ Aus Glas von diesem Farbton sind auch drei weitere Armringe erzeugt: Anhang A₁ [461] sowie Anhang B₂ [472, 473]. Alle knüpfen sie jedoch deutlich an die Armringe der Gruppe 5a an.

⁸⁰ In der Bearbeitung der Glasfunde aus Oberleis (KARWOWSKI 1999,

Nr. 59 u. 72) wurde die Verfärbung dieser Ringperlen als „braun“ [534] und „grün“ [570] bezeichnet. Auch Th. E. HAEVERNICK (1960, 236) bezeichnet die Glasfarbe der ersteren Ringperle als „klar-bräunlich“.

verschollen oder nicht auffindbar. Das Glas einer Ringperle der Gruppe 21 aus Unterretzbach [535] soll nach Th. E. HAEVERNICK (1960, 236) „verschlackt“ gewesen sein. Das Glas des in Anhang C berücksichtigten Armringes aus St. Margarethen [521] sei nach H. NOWAK (1983, 261) „schwarz“ gewesen. Die schwarze Farbe erscheint im Falle eines Armringes der Latène-Kultur eher als wenig wahrscheinlich. Es ist nur zu vermuten, dass es sich dabei etwa um sehr dunkles und schwach durchscheinendes violettes Glas oder ein Glas von anderer intensiver Verfärbung handelte. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass der betreffende Armring nicht aus Glas, sondern z.B. aus Saproelit gefertigt war oder sogar auch, dass wir es hier nicht mit einem Fundstück der Latène-Kultur zu tun haben (siehe Anm. 9). Im Fall des im Anhang C berücksichtigten Armringes aus Wieselburg [524] ist keine Auskunft über die Glasfarbe erhalten geblieben.

Opakes Glas

In der behandelten Sammlung der gläsernen Armringe, Ringperlen und Fingerringe aus dem ostösterreichischen Gebiet sind aus opakem Glas nur zusätzliche Verzierungen sowie auf der Innenseite der Fundstücke aufgetragene „Folien“ gefertigt. In der deutlichen Mehrzahl der Fälle (zu rund 68,2%) handelt es sich bei den opaken Gläsern um Glas von gelber Farbe. Die übrigen 31,8% entfallen auf opakes weißes Glas⁸¹.

Opakes gelbes Glas

Die Farbtöne von gelbem opakem Glas unterscheiden sich untereinander gewöhnlich nur schwach in der Intensität. Diese Gläser haben größtenteils den Farbstich Pantone 120 U (42 Exemplare, darunter 7 mit gelber „Folie“) und Pantone 144 U (33 Fälle). In je 9 Fällen liegt uns Pantone 107 U (darunter drei mit „Folien“) sowie Pantone 122 U (darunter eine mit „Folie“) vor. Nur vereinzelt ist die gelbe Verzierung (oder „Folie“) aus Glas mit einem anderen Farbton gefertigt. Bei drei Exemplaren (darunter zwei mit gelber

„Folie“) ist es ziemlich abgetöntes hellgelbes Glas – Pantone 1205 U [239, 240, 328], und in den weiteren zwei helles, doch intensiv gelbes Glas – Pantone 100 U [276, 573]. In den Einzelfällen ist die Verzierung aus einem Glas von grün-gelbem (Pantone 110 U) [556] sowie orange-gelbem Farbstich gefertigt (Pantone 1345 U) [562].

Bei 23 Fundstücken war eine genaue Bestimmung des Farbtons der gelben Verzierungen nicht möglich.

Opakes weißes (farbloses) Glas

Weißes opakes Glas ist farbloses Glas. Daraus bestehen die zusätzlichen Verzierungen an 58 Ringen aus Ostösterreich (31,8% der opaken Gläser des behandelten Bestandes). Somit ist das gelbe Glas weitaus gebräuchlicher für Verzierungen. Nur vereinzelt wirkt weißes opakes Glas „verschmutzt“ (etwas grau), weist jedoch keine deutliche Verfärbung auf.

Unter den Gläsern, die als Vergleichsmaterial (berücksichtigt in Katalog 2 und 3) den Analysen chemischer Zusammensetzung unterzogen wurden, kommen die Farben mit unterschiedlichen Farbstichen vor, die bei den Ringen der Latène-Kultur aus Ostösterreich nicht vertreten sind (Abb. 14)⁸².

5.3 Erhaltungszustand der Funde

Gläserne Armringe, Ringperlen und Fingerringe, die an Fundstellen der Latène-Kultur aufgefunden wurden, sind in der überwiegenden Mehrzahl nur fragmentarisch erhalten. Bei Armringen und Fingerringen stammen die wenigen zur Gänze erhaltenen Exemplare ausschließlich von Gräbern. Dieses ist verständlicherweise durch die hohe Standfestigkeit der gläsernen Schmuckgegenstände bedingt. Vorwiegend nur massive Ringperlen sind bisweilen auch in Siedlungen erhalten.

Unter den behandelten Funden aus Ostösterreich waren nur neun Exemplare zur Gänze erhalten, und zwar zwei Armringe aus Kleinreiprechtsdorf [334] und Mannersdorf am Leithagebirge [459] (Abb. 15). Beide kamen in Körpergräbern zum Vorschein. Bei den anderen sieben Exemplaren

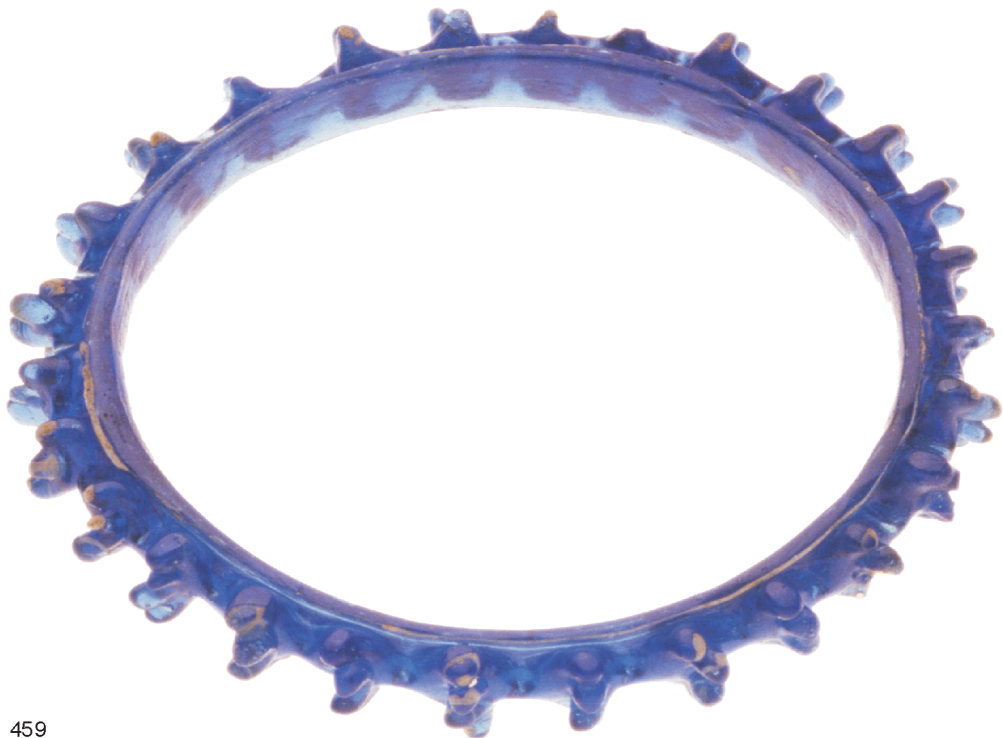
⁸¹ Diese Proportionen beziehen sich nicht auf die in Form von negativ erhaltenen Verzierungen (72 Exemplare), von denen die Farbe nicht bestimmbar ist.

⁸² Durchscheinende grüne Gläser: Pantone 315 C (dunkel, intensiv, blau-grün), Pantone 3135 C (heller als das vorhergehende, intensiv, blau-grün), Pantone 328 C (dunkel, intensiv, fast reines Grün), Pantone 358 C (hell, allerdings ziemlich intensiv, rein grün), Pantone 350 C (sehr dunkel, sehr intensiv, rein grün), Pantone 378 C (sehr dunkel und intensiv, mit gelb-grünem Farbstich), Pantone 3975 C (ziemlich hell und intensiv, mit gelb-grünem Farbstich). Durchschei-

nende violette Gläser: Pantone 209 C (ziemlich dunkel und intensiv, mit deutlich purpurnem Farbstich), Pantone 229 C (dunkel und intensiver als im letzteren Fall, mit deutlich purpurnem Farbstich), Pantone 2587 C (intensiv, rein violett), Pantone 259 C (intensiv mit schwachem purpurnem Farbstich), Pantone 258 C (ziemlich hell mit schwachem purpurnem Farbstich), Pantone 4995 C (hell, mit braunvioletttem Farbstich). Durchscheinendes braunes Glas: Pantone 1817 C (dunkel, intensiv mit purpurnem Farbstich). Opake gelbe Gläser: Pantone 3935 U (sehr hell, grün-gelb), Pantone 468 U (hell, grau-bräunlich).



334



459

Abb. 15: Ganz erhaltene Glasarmringe aus Gräbern aus Kleinreiprechttsdorf [334] und Mannersdorf am Leithaberge [459]. M. 2:3.

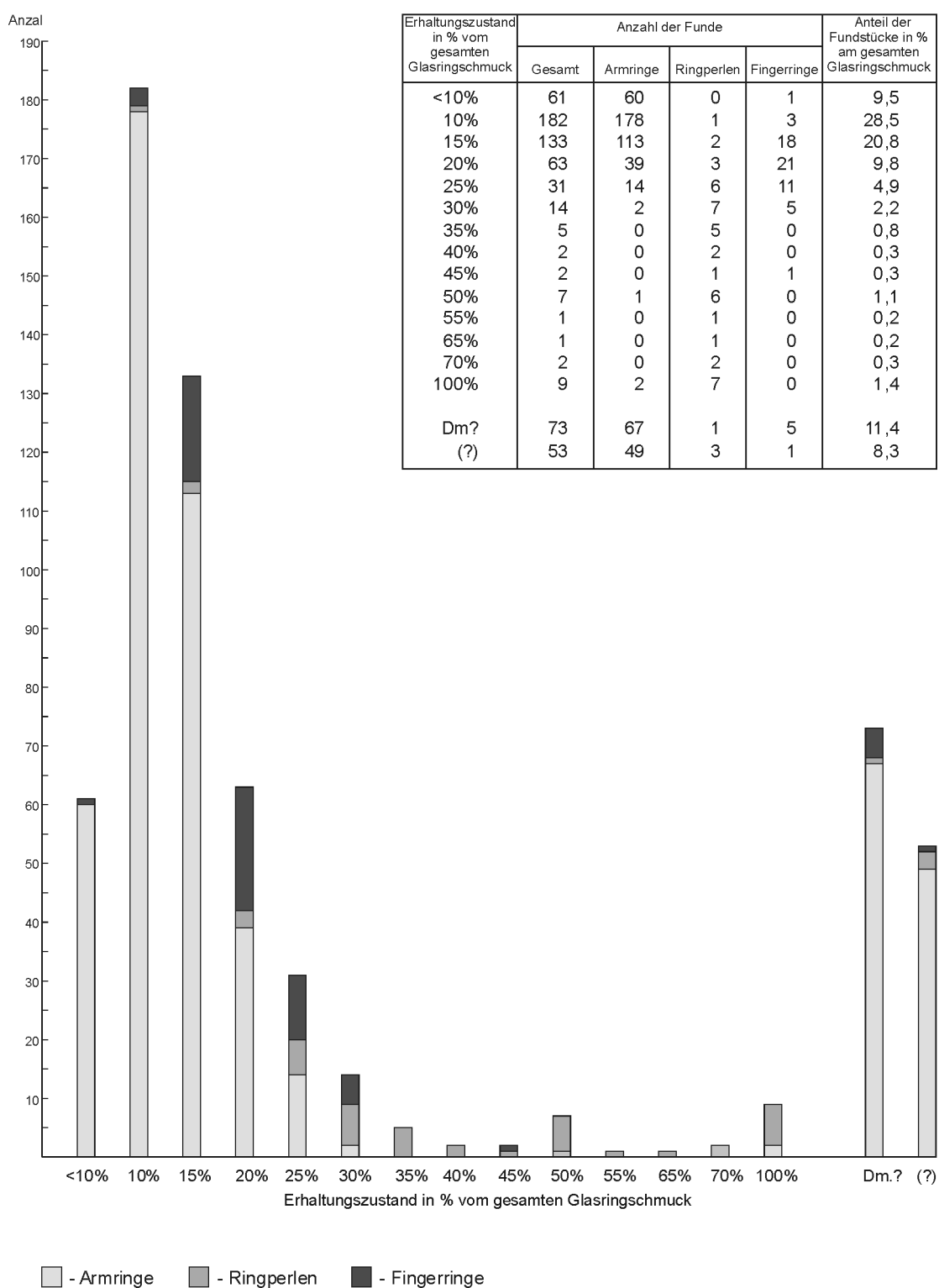


Abb. 16: Erhaltungszustand der Glasarmringe, Ringperlen und Fingerringe aus Ostösterreich.

Dm? – Fundstücke mit nicht bestimmtem Innen- oder Außendurchmesser, (?) – keine Angaben über den Erhaltungszustand der Funde.

handelt es sich um Ringperlen. Drei von ihnen, aus Unterretzbach [533, 535] und Oberleis [553], sind leider nicht auffindbar, doch wurden sie als gänzlich erhaltene Stücke publiziert (HAEVERNICK 1960, 236, 253)⁸³. Es liegen jedoch keine genauen Angaben zu ihren Fundumständen vor. Die übrigen vier, zur Gänze erhaltene Ringperlen stammen aus Oberleis [527], Jedenspeigen [563], Wien-Leopoldau [568] und Altenburg [569]. Nur die Ringperle aus Altenburg wurden in einem Brandgrab geborgen (das Fundstück trägt jedoch keine Brandspuren)⁸⁴. Über die Fundumstände ist nicht viel bekannt. Mit Sicherheit handelt es sich bei der Ringperle von Jedenspeigen um einen Streufund. Die übrigen 630 Armringe, Ringperlen und Fingerringe sind bruchstückhaft erhalten (Abb. 16). Bei 11 von ihnen handelt es sich um ziemlich große Fragmente, die zur Hälfte oder mehr erhalten sind. Mit Ausnahme eines halben Armrings aus Roggendorf [425], sind nur die Ringperlenfragmente

aus Etzersdorf [528, 544], Großburgstall [530], Roseldorf [531], Oberleis [536, 558, 570], Haselbach [547], Wien-Kahlenbergerdorf [555] und Seebarn [573] zur Hälfte erhalten. Zur Hälfte bis zu einem Drittel des Fundstücks sind acht Ringperlen aus Oberleis [526, 534, 538, 541, 559], Etzersdorf [529, 532] und Wildendürnbach [557] sowie ein Fingerring aus Roseldorf [577] erhalten. Das Exemplar von Roseldorf [577] stellt das größte erhaltene Stück aus Ostösterreich dar (ca. 45% des gesamten Fundstückes). Alle übrigen Glasringe, und zwar, wie zuvor angedeutet, die überwiegende Mehrzahl des behandelten Bestandes, sind in kleinen Fragmenten erhalten, die häufig nicht mehr als 10%–20% des gesamten Fundstückes ausmachen. Zu dieser Gruppe von Funden gehören nur Einzelexemplare von Ringperlen. Es sind dies also hauptsächlich Ringe, die in Fragmenten von max. 50 mm Länge erhalten sind. Bei Fingerringen beträgt die erhaltene Länge nur 15 mm.

⁸³ Eine der Ringperlen aus Unterretzbach [535] war verschlagt.

⁸⁴ Ebenfalls aus einem Grab stammt die Ringperle aus Prellenkirchen

[542], die derzeit nicht auffindbar ist; auch liegen keine Angaben über ihren Erhaltungszustand vor.